

Die beiden Kinder aber wußten nichts mehr von ihrer Umgebung. Dicht aneinandergeschmiegt waren sie sanft ent schlummert, und freundliche, verheißungsvolle Träume wurden ihnen nach den ausgestandenen Schrecken zuteil.

Das Gewitter.

Als der aufsteigende Morgen die Baumwipfel rötlich färbte, erwachten die Geschwister wieder aus ihrem Traum. Zuerst sahen sie sich verwundert um und wußten nicht, wo sie sich befanden. Anstatt der dunklen, modrigen Kammer, in der selbst zur Sommerszeit das Wasser an den Wänden herunterlief, sahen sie sich von glänzendem, grünem Laub umgeben, atmeten eine so würzige, erquickende Luft, daß sie sich wie neu belebt fühlten.

„Wie gut haben wir daran getan, zu entfliehen. Hier ist es ja herrlich!“ rief Wilhelm mit glänzenden Augen. „Am besten wär's, wenn wir gleich ganz hier bleiben würden, meinst du nicht auch, Anna?“

Doch das verständige Mädchen war anderer Ansicht und gab zu bedenken:

„Erstens sind wir noch nicht weit genug von zu Hause entfernt, als daß wir nicht doch noch eingeholt werden könnten. Und dann, was wollen wir hier beginnen? Wovon wollen wir uns nähren? Unser Speisevorrat ist schon bedenklich zusammengeschnitten, er reicht nur noch für zwei Mahlzeiten. Auch diese müssen wir uns sehr spärlich bemessen. Hoffentlich finden wir bald eine Quelle, daß wir unsern Durst stillen, sonst ist das Wandern zu beschwerlich. Aber bis zum Abend werden wir hoffentlich ein schützendes Dach gefunden haben. Denn mir ist auch bange, ob heute das